Dresdner Nachrichten (Gebr. Pfund, Bankierstr. 4 II/12).
Nr. 212. 2. Jahrg. Freitag, 30. Aug. 1889
Dr. Nachr. erscheint täglich 3 Mal frei in's Haus.
Vollmilch, Sahne, Kindermilch, Butter, Schlag-Sahne, Käse und Quark liefert
Dr. Nachr. Freitag, 30. Aug. 1889

letzten in Dresden abgehaltenen Thierschutz-Kongresse die Errichtung eines internationalen Thierschutz-Bureaus angeregt. In Anerkennung des vorhandenen Bedürfnisses eines engeren Zusammenschlusses aller Thierschutzvereine ist der (alte) Dresdner Thierschutz-Verein mit Führung der Geschäfte einer internationalen Centralstelle für Thierschutz beauftragt worden. Es hat sich dadurch der Geschäftskreis des genannten Vereins wesentlich erweitert, und es ist die allseitige Befriedigung über die freiwillige Uebernahme einer vermehrten Thätigkeit durch Verleihung der Ehrenmitgliedschaft seitens mehrerer größerer Thierschutz-Vereine Europa's an die Vereinsleitung zum Ausdruck gelangt. U. A. hat, was unter den heutigen Verhältnissen vermerkenswerth erscheint, auch die Société protectrice des animaux in Paris dem Vereins-Präsidenten Herrn Kommissionsrath Gmeinert-Dresden, sowie dem Generalsekretär Herrn Leutnant v. d. A. Schaefer die Ehrenmitgliedschaft verliehen.

— Von der 18. Versammlung deutscher Forstmänner. Gestern Vormittag 8 Uhr wurden die Verhandlungen fortgesetzt. Vor Eintritt in die Tagesordnung hat Geh. Rath Heymann um's Wort, um der Versammlung die Grüße des auf einer Badereise begriffenen Herrn Finanzministers zu überbringen. Daß die sächsische Regierung den Bestrebungen der Versammlung sympathisch gegenüberstehe, brauche er nicht erst zu versichern. Mit großem Interesse habe die Regierung stets den Verlauf der Verhandlungen verfolgt und die in denselben gegebenen Anregungen zum Gegenstand weiterer Erwägungen gemacht. Er schloß mit dem Wunsche, daß auch diese Versammlung vielfache Anregung bringen möge. Oberbürgermeister Dr. Stübel begrüßte die Herren im Namen der Stadt. Als vor Jahresfrist die Anfrage gekommen, ob Dresden zur Aufnahme der Versammlung bereit, habe er geantwortet: „In Dresden jederzeit willkommen!" Mit Freuden erinnere sich die Stadt der Versammlung, die die deutschen Forstmänner vor Jahren hier abgehalten. Er bedauere nur, daß die Stadt nicht in der Lage sei, in gleicher Weise Gastfreundschaft üben zu können, wie der Staat, denn Dresden habe, Gott sei's geklagt, keine Forstwirthschaft. Dafür lasse sich die Stadt aber auch die Pflege der einzelnen Bäume angelegen sein, wie denn die in Dresden auf Straßen und öffentlichen Plätzen stehenden Bäume nach Zehntausenden zählten. Er hoffe, schloß der Herr Oberbürgermeister, daß es den Gästen hier in Dresden gefallen werde. Nachdem Präsident Ganghofer für die herzlichen Begrüßungsworte gedankt, wurde die vorgestern abgebrochene Debatte über das Thema: „Welche Aenderungen in der Form des Mittelwaldbetriebes sind erforderlich, um durch den letzteren den Anforderungen der Gegenwart an die Nutzholzproduktion gerecht zu werden?" wieder aufgenommen. Es betheiligten sich die Herren Oberforstrath Kunze-Carlsruhe, Oberforstmeister Dr. Danckelmann-Eberswalde, Oberforster Glaß-Kunzenau i. Schlesien, Oberforstmeister Borggreve-Minden, Forstmeister Mahl-Darmstadt, Forstassessor Dr. König-Minden, Oberförster Brecher-Grunewalde, Oberförster Ettmüller-Ullersdorf und Prof. Dr. Loren-Tübingen. Eine Abstimmung erfolgte nicht. Zu dem nächsten Punkt der Tagesordnung: „Mittheilungen über Versuche, Beobachtungen, Erfahrungen und beachtenswerthe Vorkommnisse im Gebiet des Forst-, Jagd- und Fischereiwesens" sprach Prof. Dr. v. Schröder-Tharandt über die Fichtenrinde und ihre Bedeutung als Gerbmaterial. Die beachtenswerthen Winke des Redners wurden mit Beifall zur Kenntniß genommen. Das dritte zur Verhandlung stehende Thema lautete: „Welche Bedeutung hat der Wald für eine geordnete Wasserwirthschaft? Welche auf den Wald bezüglichen Maßregeln erscheinen zur Sicherung einer geordneten Wasserwirthschaft erforderlich?" Forstmeister Zeising-Eberswalde behandelte die theoretische Seite der Frage. Er stellte in der Einleitung die wirthschaftliche Bedeutung des Wassers in Bezug auf die unorganische und organische Natur und als direkte Produktionskraft. Den Zustand der heutigen Wasserwirthschaft bezeichnete er als einen ungenügenden und knüpfte hieran Rathschläge zur Beeinflussung der Wasserwirthschaft durch menschliche Thatigkeit und Einrichtungen, sowie durch gesetzliche Maßregeln in Bezug auf die Waldwirthschaft. Als Correferent berichtete hierauf Prof. Dr. Bühler-Zürich über die von ihm in dieser Frage angestellten Versuche, namentlich in Bezug auf den Einfluß des Waldes auf Ueberschwemmungen. Er kam zu dem Schluß, daß man bisher die Eigenschaft des Waldes als Schutz gegen Ueberschwemmungen bedeutend überschätzt habe. Nur wenn die Ueberschwemmung ihre Ursache in der plötzlich eingetretenen Schneeschmelze hat, könne man dem Walde eine die Gefahr vermindernde Wirkung zuschreiben, da die [illegible] Schneeschmelze oft um 5—8 Tage verlangsamere. Diese Eigenschaft des Waldes sei jedoch nur in der Ebene von größerer Bedeutung, da im Gebirge die Höhenlage von noch höherem Einfluß sei, als der Wald. Ueberschätzt aber habe man namentlich den Einfluß des Waldes als Schutz vor Ueberschwemmungen infolge großer Niederschläge. Bei 200—300 Millimeter Niederschlägen, wie sie beispielsweise in der Schweiz binnen 24 Stunden gefallen seien, könne es nicht von Bedeutung sein, wenn durch den Wald 3 Millimeter zurückgehalten würden. Zum Schluß schlug der Herr Berichterstatter vor, die Forstleute möchten sich mit den Lehrern der Hochschulen in Verbindung setzen, um eine nach allen Seiten genügende Lösung der Frage herbeizuführen. Der Vortrag wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Im Anschluß hieran beauftragte Oberforstmeister Danckelmann-Eberswalde, den Reichskanzler um seine Vermittelung in der Richtung zu ersuchen, daß behufs Erforschung des Einflusses, den der Wald und die Waldbewirthschaftungsart auf die Wasserstandsverhältnisse und die Wasserwirthschaft ausüben, in waldreichen und waldarmen Gegenden des Deutschen Reiches nach einheitlichen Plänen hydrographische und wasserwirthschaftliche Untersuchungen einer größeren Anzahl von Flußgebieten vorgenommen und veröffentlicht werden. Der Antrag fand einstimmige Annahme. Als Vorort für das nächste Jahr wurde Kassel gewählt, für 1891 aber Karlsruhe in Vorschlag gebracht. Zugleich wurden nachstehende Themata für die nächstjährige Versammlung aufgestellt: 1) die wirthschaftliche und finanzielle Bedeutung des horst- und gruppenweisen Femelschlagbetriebes im Hochwald. 2) Berichterstattung über den gegenwärtigen Stand der Naturalisationstage ausländischer Holzarten. 3) Was kann der Revierverwalter zur Hebung der Fischerei innerhalb seines Wirkungskreises thun? Hiermit war die Tagesordnung erledigt. Die Präsenzzahl war übrigens auf 274 gestiegen. — Nachmittags vereinigten sich die Herren zu einem Festmahl auf dem Königl. Belvedere, Abends war Rendezvous auf dem Waldschlößchen.

— Gestern früh erregte in der Amalienstraße ein Dienstmädchen, welches in der schwindelnden Höhe einer 4. Etage die Fenster putzte, die allgemeine Aufmerksamkeit. Das Mädchen gefiel sich augenscheinlich in dem Bewußtsein, durch die Kühnheit ihrer gewagten Beschäftigung die Blicke der Passanten auf sich zu ziehen. Solche „Kunststückchen" sollten indeß von der Polizei nicht geduldet werden, denn abgesehen davon, daß ein so leichtsinniges Ding mit ihrem eigenen Leben spielt, gefährdet sie das Leben und die gesunden Glieder der Passanten. Wenn schon mit Recht nicht geduldet wird, daß ein Blumenstock ohne Schutz vor das Fenster gestellt wird, so dürfte man umso weniger derartige Experimente zulassen. Unter solchen gegebenen Umständen ist ein Dienstmädchen auch eine Art Blumenstock, nur mit dem Unterschiede, daß ihr der Reiz der Kinder Flora's abgeht und daß sie mindestens 100mal schwerer und in Folge dessen auch so viele Male Verderben bringender für die Vorübergehenden ist.

— Im Wiener Garten findet übermorgen, Sonntag, ein Instrumental- und Vocal-Concert von der Kapelle des Königl. sächs. Infanterie-Regiments „Prinz Friedrich August" und dem hiesigen Männergesangvereine „Liedergruß" statt. Billets (zu 70 Pfg.) bei Ries, Kaufhaus und Brauer, Hauptstraße.

— Polizeibericht. Von Frankfurt a. M. aus ist gestern amtlich mitgetheilt worden, daß am 26. d. M. Vormittags in einer „Schneiße" des dortigen Stadtwaldes ein Techniker Eisner aus Glatz erstochen und beraubt aufgefunden wurde. Der Mörder hat u. A. eine dem Eisner gehörige ältere silberne Taschenuhr mit silberner Panzerkette, ein dunkles lederues Klapp-Portemonnaie mit Geld, 1 schwarzen Regenschirm mit braunem Stock und schwarzem Horngriff, ein schwarzlederues Cigarrenetui mit Stahlbügel und einen Bund größerer und kleinerer Schlüssel mit fortgenommen. Eine Belohnung von 300 Mk. ist Demjenigen zugesichert worden, durch dessen Mittheilungen der Thäter ermittelt und überführt werden kann.

— Heute Abend öffnen sich die Pforten des Victoria-Salons nach monatelangem Geschlossensein zum ersten Male wieder. Wenn auch die Vorstellungen erst morgen beginnen, so erklingen doch heute Abend schon die Weisen der Capelle des Hauses in dem ausgedehnten Tunnel-Restaurant, welches von nun an wieder alltäglich geöffnet ist. Das heutige Concert ist ein Frei-Concert.

— Seitens kleinerer Geschäftsleute, Handwerker rc. werden häufig zur Vollziehung einer Quittung Kautschukstempel benützt. Eine solche Quittung braucht aber Niemand anzunehmen, da sie vor dem Gerichte nicht beweiskräftig ist. Eine Quittung ist nur rechtsgiltig, wenn die Namensunterschrift geschrieben ist.

— Ueber die viel bewunderte, braune und schwarze Somali-Race auf der Völkerwiese unseres Zoologischen Gartens ist auf Seite 11 d. Bl. Ausführliches zu lesen. Eine besondere Auszeichnung wurde den schwarzen Buschelköpfen vorgestern durch den Besuch der Mutter der deutschen Kaiserin, Frau Herzogin von Schleswig-Holstein zu Theil, welcher sich die braunen Barfüßler von ihrer vortheilhaftesten Seite zu zeigen suchten.

— Ein recht tragisches Ende konnte gestern Morgen das Aufspringen eines Herrn auf einen Pferdebahnwagen in der Moritzstraße nehmen; derselbe verfehlte das Trittbrett und wurde dadurch ein großes Stück geschleift. Der Schaffner, welcher dem Abgerutschten beistehen wollte, konnte allerdings dadurch weder pfeifen noch klingeln, und nur durch Zurufen von Straßenpassanten konnte dem Kutscher ein Zeichen zum Halten gegeben werden. Währenddem hatte der Herr aber bereits losgelassen und kam dicht neben das Geleis zu liegen. Einen Schaden scheint derselbe nicht genommen zu haben, denn nachdem er aufgestanden, lief er dem Wagen wieder nach. Möge man also ja recht vorsichtig beim Aufspringen auf Pferdebahnwagen sein; wer es nicht ganz genau kann, mag lieber halten lassen.

— Seit einiger Zeit ist bekanntlich (unsere Frauen wissen davon ein Lied zu singen) der Zuckerpreis gewaltig gestiegen. Es war das nicht die natürliche Folge einer Mißernte in Zuckerrüben, sondern einer künstlichen Preistreiberei. In Magdeburg bestand unter dem Namen Hochpreisconsortium eine Gruppe von Zuckerspekulanten, die den Zucker auf eine ungebührliche, unnatürliche Höhe hinaufschnellten. Jetzt ist dieser Zuckerschwindel zusammengebrochen. Der Vorsitzende des Aeltestenkollegiums in Hamburg, Neubauer, hat seine Stellung niederlegen müssen, der preußische Handelsminister hat eine Untersuchung des ganzen Schwindels angeordnet. Eine Anzahl Firmen ist bankerott. Der Zuckerpreis im Großen ist rapid gefallen. Vielleicht äußert sich das in der Folge auch durch ein Zurückgehen des Zuckerpreises im Kleinverkehr. Unbedingt nothwendig ist das aber nicht, da infolge der wüsten Preistreiberei in Magdeburg der Consum seine letzten Reserven aufgezehrt hat und die Raffinerieen außer Stande waren, den Betrieb fortzusetzen. Die neue Kampagne wird also mit geringen Vorräthen eröffnet, doch lassen die Ernteberichte aus dem In- und Auslande eine Mittelernte erwarten. Wir werden also erst allmählich wieder auf das durch die natürlichen Vorräthe gegebene Preisniveau kommen. Einstweilen sind in Magdeburg, in der preußischen Provinz Sachsen und in Anhalt eine Masse kleiner Leute, wie Kaufleute, Handwerker, Beamte u. s. w., die sich verleiten ließen, an dem Zuckerschwindel theilzunehmen, ruinirt, nachdem der unvermeidliche Krach eingetreten ist. Viele sind an den Bettelstab gebracht. Hier wäre eine scharfe Bestrafung der Zuckerwucherer sehr am Platze.

— Der als schneidiger Reiter bekannte Rittmeister Herr Walter Zeichki vom Großenhainer Husaren-Regiment hatte am Montag Abend das Unglück, beim Ueberspringen über einen Drahtzaun am Rittergut Rolzsch mit seinem Pferde zu stürzen. Derselbe trug schwere Verletzungen davon und wurde, völlig bewußtlos, in das Krankenhaus zu Wurzen gebracht. Erfreulicherweise hat sich das Befinden des Verunglückten soweit gebessert, daß für sein Leben keinerlei Gefahr vorhanden ist.

— In Sachen des seinerzeit vom Deutschen Thierschutz-Verband ergangenen Preisausschreibens über „Das Recht der Thiere" ist folgendes Resultat erzielt worden. Als vorzüglichste Arbeit wurde erkannt diejenige des Herrn Landgerichtsraths Bregenzer in Tübingen, als nächstbeste diejenige des Herrn Amtsrichters Wetzlich in Bautzen. Nächst diesen mit je 600 und 300 Mk. preisgekrönten Bearbeitungen wurden noch drei andere einer ehrenvollen Erwähnung würdig befunden. Als deren Verfasser ergaben sich die Herren Dr. med. u. phil. Winckler in Würzburg, Bezirksamtsassessor Dr. Flürl in Ansbach und Buchhändler Scipio in Gelsenkirchen. Als Preisrichter wirkten die Herren Reichstagsabgeordneten Geh. Rath Klemm, Rektor Prof. Dr. Bernhard, Prof. Dr. Hohlfeld, Schuldirektor Marquart und Dr. theol. u. phil. Wünsche, sämmtlich in Dresden. Dieselben sahen nur mit Bedauern von einem weiteren Hervorheben noch anderer verdienstlicher Beiträge ab

— Der Dresdner Lehrergesangverein veranstaltet während der bevorstehenden „Kaisertage", am 8. d. M., einen Liederabend im Wiener Garten. Dem Vernehmen nach soll sich an diesem Concert die Kapelle des 101. Infanterie-Regiments „Prinz Friedrich August" betheiligen. Das große Winterconcert des Lehrergesangvereins soll am 27. Januar 1890 im Gewerbehause stattfinden.

— Gesuche um Entlassung von Soldaten vom Militär nach 2jähriger Dienstzeit im Interesse häuslicher Verhältnisse müssen jetzt schleunigst bei den Ortsbehörden angebracht werden, wenn dieselben noch in diesem Jahre Berücksichtigung finden sollen. Die Reservisten und Dispositionsurlauber werden nämlich gleich nach Beendigung der Manöver, etwa Mitte September, entlassen.

— Zum Gemälde-Diebstahl in der Dresdner Galerie weiß ein Berliner Blatt noch Folgendes zu erzählen: Der Diebstahl wurde noch vor Schluß der Besuchsstunden bemerkt. Sofort ward die Schließung der Galerie angeordnet und sämmtliche anwesenden Besucher wurden einer Controle unterworfen. Einem derselben war ein noch anwesendes junges Mädchen aufgefallen, das mit der obligaten Muffmappe am Arm öfters ängstlich um sich spähte. Ein Hinweis auf dieses unter den obwaltenden Umständen auffällige Benehmen veranlaßte den Inspektor, an das junge Mädchen die Aufforderung zu richten, ihm in das Inspektoratszimmer zu folgen — das junge Mädchen kam natürlich in nicht geringer Angst der Aufforderung nach. Die Gattin des Inspektors und die Frau eines Aufsehers unterwarfen das zitternde junge Mädchen einer resultatlosen Visitation, und auf Befragen, warum es ein so auffälliges, ängstliches Umherspähen zur Schau getragen hätte, erklärte das Mädchen zögernd, daß es sich um ein — Rendezvous gehandelt habe! — Soweit das Berliner Blatt. In Dresden hatte man von diesem Amor-Geschichtchen nichts vernommen.

— Aus Herrnskretschen wird uns in Bezug auf die neulich über die für Touristen so empfehlenswerthe, neuerschlossene Partie im Kamnitzthal geschrieben, daß Auskunft nicht nur allein im Hotel Hetschel erlangt wird, sondern ein jeder Hotelwirth gerne sich erbietet, mündliche wie schriftliche Auskunft zu geben. Auf Wunsch wird auch Begleitung gestellt.

— Eine tscherkessische Fürstin, Tschingis-Khan-Gustarowa überreichte dieser Tage der russischen Kaiserin ein tscherkessisches National-Kostüm. Die Beschreibung der Toilette dürfte unsere Damen wohl interessiren. Das Kostüm hat folgende Bestandtheile: Die Mütze, nach Art eines Spitz zugehenden Helmes, ist aus goldgestickтem schwarzem Sammet und deren Rand mit breiter Silberborde eingefaßt, der untere Saum derselben mit kleinen goldenen Knöpfen besetzt. Der Kopfputz ist mit weißer, goldig glitzernder Seidengaze umhüllt. Der aus Sammet gefertigte Beschwet (Halbrock), hellgranatfarben, mit kurzen Aermeln und mit lilafarbenem Fay gefüttert, ist über und über goldgestickt; beide Seiten der Carsage, die mit glänzenden Borden benäht und halbmondförmig sind, sind mit sternförmigen silbernen Knöpfen besetzt, an denen goldene Quasten und Türkise angebracht sind. Die kurze, hellblaue Atlasjacke mit goldgestickten Feldern ist ringsum mit goldenen Borden benäht und wird auf der Brust von 23 Paar silbernen vergoldeten Haften, die von mehr als einem Zoll Länge und mit Türkisen besetzt, zusammengehalten. Der Rand des Beschwets und der Jacke ist mit silbernem Schlingen (Maschen) garnirt. Die geschlitzten Aermel, die besonders an der Jacke zu befestigen, sind mit durchbrochenen, türkisen-besetzten Goldtressen garnirt. Das rosafarbene Atlashemdchen, ringsum von Silberborden eingefaßt, trägt vorne ebenso wie auf den weiten Aermeln kleine Blumenstickereien, die mit Silberlahn eingefaßt sind. Granatfarbener Sammet schimmert durch die Goldstickerei des Gürtels durch, der durch breite vergoldete Silberschnallen von herrlicher, durchbrochener Arbeit zusammengehalten wird und nelkenweise mit großen Türkisen besetzt ist. Die Schnallen werden durch silberne Nadeln in Stern- und Halbmondform geschlossen; zu beiden Seiten des Schlosses befinden sich durchbrochene Halbmonde mit Sternen. Die tscherkessischen Beinkleider von crêmefarbenem, gestreiften Atlas sind silbergestickt. Die ponceaufarbenen Saffianschuhe sind mit Silberschnur auf weißer Atlasunterlage geschmückt. Die aus Palmenholz gefertigten Stelzen sind mit Sammet überzogen und mit Schwarzsilber und Vergoldung von seltener Arbeit geziert. Das gesammte Kostüm ist prächtig, originell und kostbar, von altcherkessischer Façon und fast ausschließlich eine Arbeit der Fürstin Tschingis-Khan. Das Kostüm war in bellcrapfarbenen Atlas eingeschlagen, der ringsum von Silberstickerei eingerahmt und die Krone und die Initialen der Kaiserin trägt.

— Das Schloß zu Nischwitz bei Wurzen, ein Prachtbau, welchen im vorigen Jahrhundert der sächsische Premierminister Reichsgraf von Brühl errichten ließ, ist jetzt in einer großartigen Restauration begriffen. Insbesondere sind es auch die berühmten Deckenmalereien von Torelli und die Malereien des Gartenpavillons, auf welche dabei Rücksicht genommen wird. Leider wurden im siebenjährigen Kriege in Nischwitz die kostbarsten Kunstschätze durch die Preußen vernichtet, wie sich denn von den zahlreichen Sculpturwerken nur noch zwei stark beschädigte Statuen erhalten haben.

— Die Tiefbohrungsarbeiten im Kurgarten zu Teplitz haben eine bedauerliche Stockung erfahren. Am 22. d. erklärte Herr Ingenieur Fauck, daß das Bohrloch schief gerathen sei, daß es ihm trotz achttägiger Bemühung nicht gelungen sei, das Bohrloch wieder in eine verticale Richtung zu bringen, und daß daher an der gegenwärtigen Bohrstelle ein Weiterbohren nicht mehr möglich sei. Die Stadtgemeinde möge ihm eine andere Stelle anweisen, woselbst er von Neuem mit der Bohrung beginnen könne. Die Stadtgemeinde hat auf diese Anzeige hin eine Sachverständigen-Commission an Ort und Stelle entsendet, welche den Thatbestand aufnahm, jedoch erklärte, daß bei der geringen Tiefe des eigentlichen Bohrloches — ca. 10 Meter — eine Reconstruirung desselben ganz gut thunlich und ein Auslassen desselben daher nicht nothwendig sei. Diese gutachtliche Aeußerung wird nunmehr Herrn Ingenieur Fauck zugestellt werden.

— In Oelsnitz (Erzgeb.) verunglückte am 26. d. M. der Wäschearbeiter Joh. Aug. Rößler dadurch tödtlich, daß er zwischen Haupttriemen und Antriebsscheibe der Wäschereibetriebsmaschine gerieth, mit fortgerissen und gegen das Maschinen-Fundament geschleudert wurde.

— Am Montag ist in Bautzen ein bei dem dortigen Postamt bediensteter Landbriefträger in polizeiliche Haft genommen und Tags darauf der Gerichtsbehörde überliefert worden, weil sich derselbe der Unterschlagung amtlicher Gelder schuldig gemacht hat.

— Am Dienstag Nachmittag erfolgte die Verhaftung des Landbriefträgers St. in Cölln a. E. wegen dringenden Verdachts, mit einem Mädchen von 12 Jahren unzüchtige Handlungen vorgenommen zu haben.

— Bekanntlich ist der Meißner Wein besser als sein Ruf und verursacht bei verständiger Trinkweise eine behagliche Gemüthlichkeit. Ein Dresdner Restaurateur scheint jedoch am 27. d. M. des Guten zu viel gethan zu haben, denn er vollführte einen Mordsspektakel auf dem dortigen Burgkeller, sodaß zur Inhaftirung desselben geschritten werden mußte. Unter ganz erschwerenden Umständen konnte endlich dieser Akt vollzogen werden.

— Wie aus Hohenstein-Ernstthal gemeldet wird, ist am Montag im Walde zwischen Wüstenbrand und Limbach ein Limbacher Bürger von zwei Wegelagerern angefallen worden. Durch die energische Gegenwehr des Angefallenen und durch das Hinzukommen mehrerer Radfahrer gelang es, die beiden Strolche festzunehmen und nach Grüna zu transportiren, woselbst sie dem Gendarmen ausgeliefert wurden.

Fortsetzung des örtlichen Theiles Seite 9.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Es heißt, die Reise der Kaiserin Friedrich nach Kopenhagen sei veranlaßt durch die bevorstehende Verlobung ihrer Tochter Margarethe mit dem ältesten Sohne des dänischen Kronprinzen. (Dieser Sohn, Prinz Christian, ist am 26. Septbr. 1870 geboren, also noch nicht ganz 19 Jahre alt. Red.)

Bei der bereits gemeldeten Verhaftung eines Wagenmeisters in Mainz soll es sich, der „Frankf. Ztg." zufolge, darum handeln, daß der Wagenmeister dem Artilleriedepot Rechnungen für Waaren ausgestellt hat, die überhaupt nicht geliefert worden waren. Bei einer Durchsuchung der Wohnung des Wagenmeisters wurde eine Anzahl Geschäftsbücher mit Beschlag belegt.

Auf der kaiserlichen Werft von Kiel haben vier Siegeszeichen der neueren Zeit Aufstellung erhalten. Es sind dies Geschütze, welche in Gefechten den Buschiri-Leuten abgenommen wurden. Zwei Kanonen größeren Kalibers haben die Matrosen S. M. Schiff „Leipzig", zwei kleinere diejenigen S. M. Schiff „Carola" erbeutet. Die Geschütze sind älterer Konstruktion.

In der Breslauer Militärbäckerei werden Versuche mit zusammenlegbaren ersetzenen Feldbacköfen angestellt. Hauptbestandtheile dieser zunächst für den Manövergebrauch bestimmten transportablen Oefen sind Ziegel, die mit Lehm zusammengehalten werden, und geschweißte Eisenstangen in Verbindung mit Wellblech. Ueber die in kaum zwei Stunden herzustellenden Oefen wird der besseren Wärmehaltung wegen Erdboden geschüttet. Jede Ofengruppe, aus je fünf einzelnen Oefen bestehend, ist im Stande, täglich 1500 Brote auszubacken, deren Wohlgeschmack nichts zu wünschen übrig läßt.

Die Bäckergesellen von Breslau haben von einem allgemeinen Streik abgesehen, und an dem beschlossenen theilweisen Streik werden sich nur sehr wenige Gesellen betheiligen, da sich etwa 100 arbeitslose Bäckergesellen in Breslau aufhalten (gegenüber den 500—600 in regelmäßiger Arbeit stehenden), die ohne Weiteres für die ausstehenden Gesellen eintreten würden.

Als in Berlin der Maurergesellenstreik begann, gaben bekanntlich die Führer der Bewegung die Parole aus: „Akkordarbeit ist Mordarbeit"; der Streik sollte auch dazu dienen, die Akkordarbeit ganz zu beseitigen. Nun, der Streik ist vollkommen in's Wasser gefallen, und die Akkordarbeit wird in Berlin bei den Maurern jetzt in einem Umfange betrieben, wie nie zuvor. Der auf Akkordarbeit arbeitenden Maurer sind so viele geworden, daß sie beabsichtigen, nun einen eigenen Verein zu gründen. Zu diesem Zweck war eine Versammlung nach dem Gesellschaftshause Ostend einberufen. Die Gegner der Akkordarbeit waren in hellen Schaaren gekommen, um ihren friedlichen Gewerksgenossen das Vereinsbilden unmöglich zu machen. Im Saal war kein Platz mehr zu finden, und feindliche Aeußerungen flogen zwischen den beiden Parteien hin und her. Als die Versammlung eröffnet wurde, brach ein derartiger Lärm los, daß dem Polizeileutnant nichts weiter übrig blieb, als die erhitzten Gemüther nach Hause zu schicken. In zwei Gruppen zogen dann die feindlichen Brüder von dannen, ihrem Grolle in der Absingung von Gesängen Luft machend. Während die Maurer sich also so gegenseitig bekämpfen, scheinen die Zimmerer entschlossen zu sein, eine festere Vereinigung anzustreben.

An der bayrisch-böhmischen Grenze hat sich in Folge der seit Anfang Mai für die Einfuhr von Hornvieh bestehenden Grenzsperre, zu der jetzt noch das Einfuhrverbot für Schweine hinzutritt, ein ausgedehnter Schmuggel entwickelt. Zur Zeit werden in der Woche mindestens 200 Stück Rinder längs der Grenze eingeschmuggelt und sofort verkauft. Dadurch wird aber der Zweck der Grenzsperre völlig illusorisch gemacht; denn es liegt auf der Hand, daß die geschmuggelten Thiere eine größere Gefahr für die Seuchenetnschleppung bilden, als der Import auf legalem Wege; denn jede Kontrole, die bei der regelmäßigen Einfuhr eine sehr starke ist, kommt in Wegfall und es läßt sich denken, daß die Händler, in deren Diensten die Schmuggler stehen, nicht gerade sehr gewissenhaft darauf achten, nur gesundes Vieh abzuliefern. Die Grenzjäger stehen dem Schmuggel fast machtlos gegenüber, da ihre Anzahl zu gering ist, um die ganze Grenze dauernd zu beaufsichtigen, zumal bei dem neuesten System, das die Schmuggler bei ihrem „Handwerk" anwenden. Es wird nämlich jetzt jedes Stück Vieh von einem Treiber geführt und zu gleicher Zeit in Abständen von mehreren hundert Metern eine größere Zahl von Rindern über die Grenze gebracht. Die Grenzjäger können dabei höchstens ein oder zwei Rinder auffangen, die anderen gelangen sicher an ihren Bestimmungsort. Jedenfalls sollte die Frage ernsthaft erwogen werden, ob die moralischen und wirthschaftlichen Nachtheile, welche der jeder scharfen Grenzsperre folgende Schmuggel für die Grenzbewohner hat, im richtigen Verhältnisse stehen zu den Vortheilen einer Sperre, die in erster Linie doch nur einzelnen Wenigen zu Gute kommt.

Oesterreich. Der österreichische Gustav-Adolf-Verein hielt in Olmütz seine Jahresversammlung, welcher ein Festgottesdienst, bei welchem Superintendent Dr. Haase die Festpredigt hielt, vorangung. Aus dem Jahresbericht des Vereins geht hervor, daß die Einnahmen im abgelaufenen Jahre 900,000 Mk. betrugen. Der Verein gewährte seit seinem Bestande 22 Mill. Mk. an arme evangelische Gemeinden an Unterstützungen.

In Wien war der Schah von Persien mit seinen Löwen- und Sonnenorden viel freigebiger als in München; doch ist es in Wien bei seinen Dekorationen bisweilen wunderbar zugegangen. Ministerpräsident Graf Taaffe wurde vom Schah durch die Verleihung seiner Portraitsdekoration ausgezeichnet. Dem Ministerpräsidenten wurde das schöne Souvenir an Nasr-ed-din jedoch in einem schon von anderen hohen Herrschaften abgelegten Etui zugesendet. In noch schlimmerem Zustande befanden sich die Dekorationen, welche zwei anderen Würdenträgern verliehen worden sind. Diese erhielten Großcordons des Sonnen- und Löwenordens, aber wie! Von den Etuis hingen die Fetzen herab und die Bänder waren befleckt; die Crachets, d. h. die Orden selbst, entpuppten sich als blanke Erzeugnisse persischer Blech-Industrie. Wohl hatte der Schah in Wien beim Hofjuwelier Mayer eine Menge von echten Dekorationen bestellt; bestellt, bezogen und — auch bezahlt! Aber es scheint, daß jene Hofbeamten Sr. persischen Majestät, welche den Auftrag erhielten, die verliehenen Orden den Dekorirten zuzustellen, dieselben mit den eigenen Dekorationen vertauscht haben, die funkelnagelneuen goldenen Orden sich behielten und die alten, abgetragenen Surrogate den Ausgezeichneten zustellten. Weniger schlimm erging es dem Polizeipräsidenten Baron Krauß und dem Bürgermeister Uhl. Auch diese Beiden wurden mit Sonnen- und Löwenorden ausgezeichnet — doch die Bänder dazu vergaß man ihnen mitzuschicken. — Unter jenen Personen, welche die Reise von Salzburg nach Wien im Galazuge, der dem Schah zur Verfügung gestellt wurde, mitmachten, befand sich auch ein Hoftapezirer. Der Grund ist darin zu suchen: Als der Schah im Jahre 1873 in einem mit blauem Damast austapezirten Salonwagen von Salzburg die Reise nach Wien antrat, alarmirte er während der Nacht die ihm beigegebene Ehrensuite, er könne in einem blau dekorirten Zimmer nicht schlafen. Ein anders dekorirter Salonwagen in entsprechender